



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Bau- und Schmuckformen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

gier ein durch seinen trichterförmigen Hut als Jude gekennzeichnetes Individuum, das an einem Schwein saugt und das Ferkel vom Mutterthier wegstösst, während anderseits ein über einem Frauenhaupt erscheinender bärtiger Männerkopf mit verzerrten Zügen als Symbol der Unlauterkeit gilt. Auch die statuengeschmückte Fialennische am Eckstrebepfeiler trägt zur dekorativen Wirkung des Bautheiles bei.

Der aufmerksame Betrachter wird angesichts der theils schmucklosen theils dekorativ angehauchten Ostpartie unschwer herausfühlen, dass es sich hier mit dem Eintreten der Wirksamkeit des neuen Werkmeisters um eine wohlerwogene allmäßige Steigerung des Formenausdruckes handelte, als Vorbereitung auf die volle Entfaltung der ihm zu Gebot stehenden künstlerischen Mittel an der Fassade des südlichen Querschiffes durch Vereinigung einer Fülle architektonischer Einzelformen mit zahlreichen Werken der Figurenplastik. Als solche Vorboten sind an der Ostpartie vornehmlich die Rosettenmotive in der Fensterarchitektur, die gesäulten Fialennischen und die sie belebenden Statuen anzusehen, Faktoren, die nun am Aussenbau des südlichen Querschiffes in glänzender Weise zur Vollerscheinung gelangen sollten, Faktoren, die der Chronist Burchardus de Hallis in seinem Bericht als *fenestrae, columnae* und *icones sanctorum* betont.

Ist die Gruppe der östlichen Bautheile in der Gesamterscheinung von Chor, Thürmen, Nebenapsiden als eine Schöpfung von würdevollem Ernst und stiller Strenge zu rühmen, so darf die südliche Transseptfassade den Anspruch erheben, ein reiches, ja überreiches Prachtstück und die dekorativ belebte Schauseite des Stiftsmünsters zu sein. (Fig. 125.) — Dass hier kein Gothiker deutscher Observanz sondern ein französisch geschulter Werkmeister frei und unabhängig gewaltet, dafür spricht die ganze Anordnung und, man möchte sagen, jeder Meisselschlag. Vor Allem gibt sich die fremde Einwirkung durch den für die französische Gotik charakteristischen Horizontalismus gegenüber dem in Deutschland ungleich mehr betonten Vertikalismus zu erkennen. Dies geschieht theils durch Mehrung der den Bau umgärtenden Simsänder, theils durch neben und über einander geordnete Reihen von offenen oder geblendeten Arkaturen mit und ohne Statuenschmuck. An Stelle des Ernstes und der Strenge des deutschen Stiles, in welchem die Ornamentation dienend sich verhält, tritt jenes Schmuckwerk um seiner selbst willen auf, so dass die Mauerflächen vollständig damit bedeckt sind. Uebrigens ist einzuräumen, dass das Alles in glücklichen Verhältnissen sowie mit Klarheit und Folgerichtigkeit durchgeführt ist. Diese Schmuckmotive und unter ihnen nicht zum mindesten die Säulung der Arkaturen und fialenbekrönten Statuenbaldachine geben Zeugniß von dem Eifer, womit der *latomus* die Kenntniß des französischen Stilioms sich anzueignen bestrebt war; selbst am breitgelagerten Portal verläugnet er dieses Studium nicht. Sein deutsches Kunstdreieck blieb sich aber doch in einem Punkte treu, nämlich im Festhalten an der schlanken Lichtöffnung über dem Eingang, an welcher dominirenden Stelle die französische Gotik der Fensterrose den Vorzug zu geben pflegt.

Der aus dem Gesamtbaukörper in einer Abmessung von 4,25 m hervortretende südliche Transseptflügel, dem die Fassade zu hoher Zierde gereicht, ist von je einem rechtwinklig zu einander stehenden Strebepfeilerpaar flankirt, das den vielgestaltigen Bautheil gleich einem Rahmen nach beiden Seiten hin abschliesst. Die

Südfassade
Schauseite,
Allgemeines

Bau- und
Schmuckformen

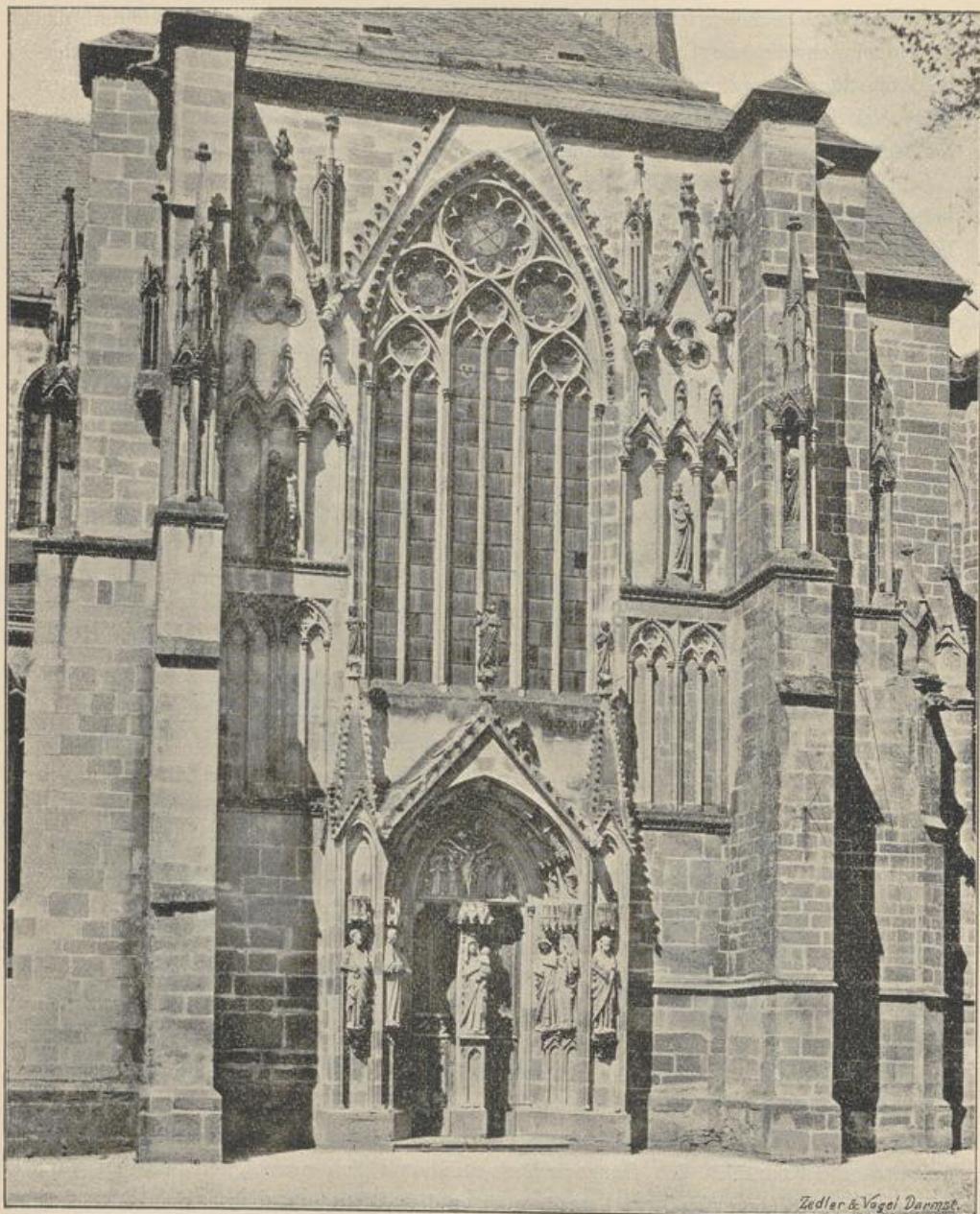


Fig. 125. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter. Südseite am Transept.

Strebepfeiler bauen sich kraftvoll auf, beginnend mit der dem ganzen Baukörper gemeinsamen geschrägten Sockelunterlage. Das von der benachbarten Nebenapside ausgehende Kaffgesims gürtet das östliche Pfeilerpaar, setzt sich aber nur bis zum Portalbau fort, wo es todläuft, d. h. an der westlichen Seite des Portales nicht mehr

zum Vorschein kommt. An der Vorderfläche jedes Strebepfeilers hängen vereinzelte Wasserschläge ohne durch Verjüngungen bedingt zu sein. Die einzige Verjüngung erfolgt erst auf annähernd halber Pfeilerhöhe, wo der obere Theil beträchtlich zurücktritt, um stattlichen Figurennischen Raum zu gewähren.

Kurz bevor dies geschieht, erscheint am Pfeilerabsatz ein blätterreiches **Gurtgesimse** (Figur 126), das — nur von der grossen Lichtöffnung unterbrochen — am ganzen Fassadenwerk sich fortsetzt. Die Nischen sind in der Weise gesäult, dass zwei Säulen an die Mauerfläche gelehnt sind, die dritte Säule aber vorspringt, eine luftige Dreieckstellung, die wirkungsvolle Durchblicke gewährt und auch künstlerisch durch edle Schlankheit der Säulenstämme und zierliche Blätterkapitale befriedigt. Ueber der Säulenstellung erheben sich Baldachine, aus deren Giebelecken Gruppen kleinerer Fialen hervorwachsen, denen eine grössere, kräftigere Fiale entsteigt mit

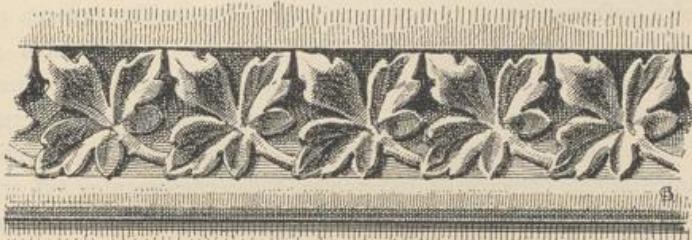


Fig. 126. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter.
Gurtgesims an der Südfassade.

Kreuzblumenknospen und Blüthen auf schlankem Riesen. Das allgemeine Kranzgesimse deckt zur Zeit sämmtliche vier Strebepfeiler ab, die niemals zur Vollendung gediehen sind und ihre Fertigstellung in Uebereinstimmung mit dem Fialenkranz über dem Chordachsims von einer besseren Zukunft erwarten.

Die dominirende Rolle in der Fassadenentwicklung ist der Fensterarchitektur zugewiesen, deren einzige riesenhafte Spitzbogen-Lichtöffnung selbst dem an und für sich bedeutsamen Portal einen Theil seiner Wirkung raubt und in diesem Betracht das vergleichende Auge des Besuchers, auf den ersten Blick wenigstens, irre zu leiten vermag. Die Fenstersohlbank hebt dicht über dem Portaloberbau an, und auch zwischen Fenstergiebelung und Kranzgesims ist ein nur geringer Abstand. Der gewaltigen Höhenabmessung von 8,25 m entspricht die ungewöhnliche Breite von 3,50 m, welche beinahe die Hälfte der Fassadenfläche zwischen dem Strebepfeilerpaar beträgt. Praktische Gründe mögen bei dieser grossräumigen Anordnung mitbestimmend gewesen sein, insofern die nur durch eine Gruppe kleiner Rundfenster beleuchtete Nordseite des Querschiffes, woselbst der zweigeschossige Kreuzgang sich anlehnt, den Baumeister zwang, dem Innenraum einen möglichst starken Lichtstrom von Süden her zuzuführen. Diese Aufgabe wurde technisch wie künstlerisch mit Glück gelöst, nicht nur in alter, sondern auch in neuerer Zeit. — Die Anordnung des Prachtfensters ist dreitheilig und besteht aus einer mittleren höheren Abtheilung und zwei niedrigeren Seitenabtheilungen; darüber füllt formenschönes Maasswerk den

Gurtgesimse

Fenster-
architektur